

MINERALIENSAMMELN IN DEN USA, DEM LAND DER UNBEGRENZTEN MÖGLICHKEITEN

Werner ZENZ

Als Kinderarzt an der Grazer Kinderklinik gehört mein Herz natürlich ganz der Kinderheilkunde, oder besser gesagt fast ganz. Denn seit 35 Jahren habe ich eine zweite Leidenschaft - das Mineraliensammeln. Wie man sich leicht vorstellen kann, ist das Leben eines Klinikarztes mit zahlreichen Aufgaben in Forschung und Lehre ziemlich unverträglich mit Mineraliensammeln. Aus diesen Gründen bin ich ein ausschließlicher „Sommerurlaubs-mineraliensammler“.

Das bringt die Schwierigkeiten mit sich, dass ich vor jeder Urlaubsplanung wieder einmal alle Familienmitglieder (meine Gattin Gabriele und die Kinder Monika, Sabine und Bernhard) aufs Neue von der ungeheuren Spannung des Mineraliensammelns überzeugen muss. Weiters muss ich einen Ort in der Nähe der Fundorte finden, der auch den Rest der Familie interessiert und überhaupt den Großteil der Urlaubszeit der Entspannung, dem Baden und dem Sightseeing widmen. Deswegen war der Erfolg meiner bis jetzt schon wirklich zahlreichen Mineraliensommerurlaube immer äußerst bescheiden gewesen und ich bin in der hitzigen Phase mancher Urlaubsplanung schon mehrfach als „Österreichs erfolglosester Mineraliensammler“ bezeichnet worden. Solche Aussagen sind natürlich nicht gut für das eigene Selbstbewusstsein und so wurde voriges Jahr der Entschluss gefasst, in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, in die USA zu reisen.

Die Reiseroute ging von Denver/Colorado nach San Francisco/Kalifornien. Die mineralogischen Stationen wurden nach Studium der Bücher „Gem Trails of Colorado“, „Gem Trails of Utah“ und „Gem Trails of Northern California“, alle James R. Mitchell, Gem Guides Book Co sowie nach Empfehlungen von Freunden und Bekannten geplant.

Für den Zeitraum vom 4.7. bis 25.7.2007 waren folgende Stationen fix geplant: Denver Museum of Nature and Science und Collector's Edge in Denver sowie Stoneham und Pikes Peak in Colorado, Yellowstone Nationalpark in Wyoming, Salt Lake City und Topas Mountain in Utah, Redwood Forest und San Francisco in Kalifornien.

Die Einreise in den USA verlief problemlos: Fotos, Fingerabdrücke und Papiere waren in kurzer Zeit gecheckt, lediglich das etwas strenge „What are you doing here“ des Officers erinnerte uns daran, dass die USA zu den Ländern mit den strengsten Sicherheitsvorkehrungen bei der Einreise gelten.

Nach der langen Anreise war ein Tag Erholung mit Besuch des „Denver Museum of Nature and Science“ willkommen (Literatur 1). Obwohl sich die Mineralienausstellung hauptsächlich auf Mineralien Colorados spezialisiert hat, ist sie einzigartig: Der größte Rhodochrositkristall der Welt, der Alma King ist ja an und für sich schon eine Reise wert. Wenn man aber dann - wie in einem Bergwerk - ganz im Dunklen vor einer mehrere Meter großen, rekonstruierten Rhodochrositkluft aus der legendären Sweet Home Mine steht (Abb. 1), kann man sich vorstellen, warum Mineraliensammeln - wie auch der Goldrausch - manchmal zu den Suchterkrankungen gerechnet wird. Weitere Höhepunkte sind eine ca. 1x1 Meter große Stufe mit zahllosen Aquamarinen und Rauchquarzen sowie der Nachbau eines Pockets aus Rauchquarzen und Amazonitkristallen.

Am nächsten Tag war die Suche nach blauen Baryten in Stoneham/Colorado am Programm: Laut Gem Trails of Colorado eine der bekanntesten Fundstätten für

Mineralien in Colorado. Die Reise ging von Denver ca. 200 Meilen in Richtung Nordost und führte uns zum Fundort, einem felsigen Gebiet inmitten in der amerikanischen Steppe. Wir fanden zwar - wie beschrieben - einige Stücke derben Baryt, sonst jedoch nichts.

Trotzdem war der Ausflug unheimlich spannend, denn als wir um Erlaubnis zum Mineraliensammeln fragten, erzählte man uns, dass in dieser Gegend immer wieder Klapperschlangen beobachtet werden, eine Tatsache, die uns zumindestens genauso interessierte wie weitere Informationen über die Barytkristalle. Dass es sich dabei um Jägerlatein handelte, erschien uns ziemlich unwahrscheinlich, da eine dementsprechende Warnung auch auf der Internetseite des lokalen Mineralienklubs zu finden ist (Literatur 2). Schlussendlich hatten wir weder eine Begegnung mit einer Klapperschlange noch mit einem blauen Barytkristall. Vermutlich waren die einzigen Lebewesen, die sich hier in der Wüste im Sommer zu Mittag bei sicher mehr als 40°C im Schatten freiwillig bewegten, vier ausländische österreichische Mineraliensammler - den ortansässigen Klapperschlangen war es zu dieser Zeit zu heiß.

Die wesentlichste Hoffnung, meinen Ruf als Österreichs erfolglosester Mineraliensammler wirklich loswerden zu können, war eine Einladung von Steve Behling von Collector's Edge mit einem Mitarbeiter der Firma zur Glacier Peak Mine in den Rocky Mountains fahren zu können, wo professionell nach Rauchquarzen und Amazoniten gesucht wird. Collector's Edge ist einer der bedeutendsten Mineralienhändler der Welt, beispielsweise betrieb er die Sweet Home Mine, in der die weltbesten Rhodochrosite gefunden wurden oder die Red Cloud Mine mit den legendären roten Wulfenitkristallen (Abb. 2).

Wir hatten vorher vereinbart, dass Steve Behling für uns eine Führung durch das Geschäft macht, wo er uns neben einigen Stücken auch Präparationsräume etc. zeigen wird. Als wir am vereinbarten Treffpunkt eintrafen, waren wir ziemlich erstaunt, dass das relativ unscheinbare Gebäude überhaupt nicht als Mineraliengeschäft zu erkennen war. Erst als Steve uns die Haustüre öffnete, waren wir sicher, richtig zu sein.

Im Gegensatz dazu stieg unsere Spannung ins Unermessliche, als er dann langsam eine 30 cm dicke Panzertür öffnete. Darinnen war der „Golden Showroom“ mit



Abb. 1

Abb. 1: Rekonstruierte Kluft mit hunderten Rhodochrositkristallen aus der Sweet Home Mine, Colorado; Sammlung: Denver Museum of Nature and Science, Colorado;
Foto: Denver Museum of Nature and Science, Colorado;
ALL RIGHTS RESERVED, IMAGE ARCHIVES, DENVER MUSEUM OF NATURE & SCIENCE.



Abb. 2

Abb. 2: Rhodochrosit und Pyrit auf Quarz aus der Sweet Home Mine, Colorado; Größe der Stufe ca. 7 x 10 cm); Sammlung und Foto: W. Zenz, Graz.

unfassbar schönen Rhodochrositen, Goldkristallen, Amazoniten und Rauchquarzen (Literatur 3). Neben all der Schönheit wurde uns hier auch ein besonderes Kriterium einer absoluten Topstufe vor Augen geführt: Vorne das Mineral und dahinter die Titelseite eines mineralogischen Journals auf dem die Stufe abgebildet ist. Ich kann mich nicht erinnern, jemals eine Vitrine mit so vielen Stücken gesehen zu haben, die dieses Kriterium erfüllt haben.

Am nächsten Tag ging es dann zu den Glacier Pikes Mines in den Rocky Mountains zu Joesepp Dorris, dem Geologen, der die oben beschriebene Aquamarinstufe im Denver Museum of Nature and Science gefunden und rekonstruiert hatte. Er hat dort die Schürfrechte für Amazonite und Rauchquarze (Literatur 4). Diese Stufen werden in sogenannten Pockets gefunden und sind bei ihrer Bergung durch die Verunreinigung mit brauner Erde ziemlich unansehnlich. Erst nach einer speziellen Reinigung kommt ihre wahre Pracht zum Vorschein.

Wir hatten Glück, vor kurzem war ein Pocket mit Rauchquarzen und Amazoniten entdeckt worden: Es befand sich am oberen Rand eines ca. 2 Meter tiefen Grabens, den der Caterpillar frisch ausgehoben hatte (Abb. 3). Jon Voelter, der Mitarbeiter von Collector's Edge, der uns zur Mine mitgenommen hatte, bekam die Aufgabe, die Kristalle und Stufen aus dem Pocket zu bergen und für das erneute Zusammenbauen in einer Schachtel zu sammeln. Nach etwa einer Stunde Arbeit konnte zur Freude aller eine prächtige

Rauchquarz-Amazonit-Kombination geborgen werden (Abb. 4).

Mein Sohn Bernhard und ich durften am anderen Ende des Grabens suchen. Wir fanden auch tatsächlich einige kleine Rauchquarze und Amazonite, die wir mitnehmen durften.

Am Ende des Tages durfte dann auch ich bei der Bergung des Pockets helfen: So konnte ich eine für mich ziemlich unansehnliche braune Platte aus der Erde ziehen, die die Spezialisten bereits als etwas möglicherweise Interessantes identifiziert hatten. Als ich diesen braunen Stein dann umdrehte, war ich verblüfft, als ich die prächtige Kombination eines 5x7 cm großen Amazonitkristalls mit zwei 6 cm großen Rauchquarzen in der Hand hatte. Ich wollte dieses Stück natürlich sofort haben, aber Joesepp Dorris hat mir erklärt, dass er es erst dann verkaufe, wenn die Rekonstruktion des gesamten Pockets fertig ist.

Danach ging die Reise nach Wyoming zum ältesten Nationalpark der Welt - dem Yellowstone Nationalpark. Seinen Namen trägt der Park wegen der gelben Felsen im Grand Canon of the Yellowstone, die auf geothermisch verfärbte Eisenvorkommen im Gestein hinweisen. Der Park ist vor allem für seine geothermischen Quellen, wie Geysire und Schlammtöpfe, aber auch für seine Wildtiere bekannt. 1978 erklärte ihn die UNESCO zum Weltkulturerbe.

Wir durchquerten den Park mit unserem Auto und kamen von einem Highlight zum anderen. Hier ist einer der seltenen Orte,

wo jeglicher Verkehrsstau höchst willkommen ist, denn das ist ein sicheres Zeichen für die Begegnung mit Wildtieren. Wir konnten innerhalb von 48 Stunden frei lebende Schwarzbären, Weißkopfseeadler, Bisons, Geier, Antilopen, Hirsche und Pelikane fotografieren.

Die Reise ging dann Richtung Südwest nach Salt Lake City, wo wir bei den Mormonen an einer Führung durch deren heilige Stätten teilnahmen. Danach ging es auf ein Bad in den großen Salzsee. Durch die hohe Salzkonzentration kann man hier - ähnlich wie in Toten Meer in Israel - schwimmen ohne unterzugehen.

Dann rückten wieder die Mineralien in den Mittelpunkt - wir fuhren von Salt Lake City etwa 150 Meilen Richtung Südosten nach Delta, unserem Quartier für die geplante Tour zum Topaz Mountain.

Der Topaz Mountain liegt am Rande des „Great Basin“ in der Wüste Utahs und gilt als einer der bekanntesten Mineralienfundorte der USA. Laut Fremdenführer aus Utah gibt es 2 Möglichkeiten der Suche: Man sucht entweder Topase in den Klüften im Rhyolith, oder - das gilt vor allem für Kinder - man schaut einfach auf alles was am Boden glitzert und nimmt dann die Topase mit. Auch hier steht im Führer eine Warnung vor Klapperschlangen, die aber glücklicherweise nicht besonders aggressiv und leicht durch Lärm zu vertreiben sein sollen.

Nach etwa 1,5 Stunden Fahrzeit erreichten wir von Delta aus Richtung Nordwest auf dem Highway 174 die in unserem



Abb. 3: Begutachtung eines Pockets mit Amazonit und Rauchquarz in der Glacier Peak Mine, Colorado;
Foto: Sabine Zenz, Graz.



Abb. 4: Eine frisch gefundene Amazonit - Rauchquarkombination (ungereinigt, wird für den Verkauf repariert werden), Glacier Peak Mine /Colorado;
Foto: Sabine Zenz, Graz.

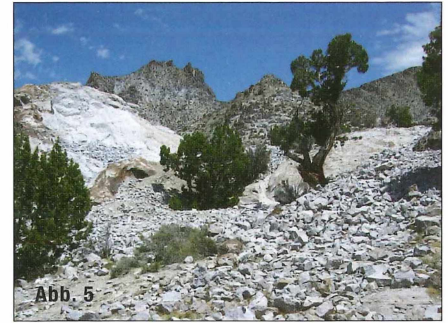


Abb. 5: Fundgebiet für Topase mit frischen Abbaustellen, Topaz Mountain, Utah;
Foto: Werner Zenz, Graz.

Buch abgebildete aber bereits etwas lädierte Tafel mit der vielversprechenden Aufschrift „Rock Hounding Area“ (Mineraliensuchgebiet). Ein Stückchen weiter eine zweite Tafel, die ganz offiziell darauf hinweist, dass die Gegend für Mineraliensucher mit Geräten, die von Hand aus zu bedienen sind, geöffnet ist und das in Zukunft kein Schurfrecht mehr für den industriellen Abbau erteilt wird. Man hat sich in Utah also dafür entschieden diese Fundstelle als eigene Attraktion für Mineraliensammler aus aller Welt zu erhalten. So wird das Mineraliensammeln in Utah durch eigene bunte Folder als Touristenattraktion beworben: Topase und roter Beryl vom Topaz Mountain, Geoden aus Dugway, Pyrite, Granaten, Trilobiten aus zahlreichen weiteren Fundstellen (Literatur 5). Das wäre doch eine gute Idee, für den Fremdenverkehr in der Steiermark etwas ähnliches anzubieten: Eisenblüten vom Erzberg, Strontianite aus Oberdorf, Chalcedone aus Weitendorf, Calcite aus Oberhaag, etc.

Wir parkten unser Auto unweit von der zweiten Tafel entfernt und stiegen in Richtung der zahlreichen angrenzenden Halden auf. Wir fanden zwar zahlreiche Arbeitsstätten früherer Mineraliensucher, aber keinen einzigen Topas, lediglich einen 1x1mm großen Splitter im Straßenschutt.

Sichtlich enttäuscht machte ich am nächsten Tag das, was ich bei meinen vielen erfolgreichen Mineralientouren bisher immer getan hatte, ich kaufte „erfolgreich“ zwei Belegstücke Topas im Rhyolith beim lokalen Mineralienhändler in Delta.

Auf die Frage, warum wir nichts gefunden hatten, erfuhren wir, dass wir noch 1,5 Meilen in den nächsten Graben weiter fahren hätten sollen, denn dort sei ein kleiner Hügel mit vielen frischen Abbaustellen und guten Fundchancen.

Das war der Grund, es am nächsten Tag

erneut zu versuchen. Dieser kleine Hügel war dann schnell gefunden, da die Abbaustellen weithin sichtbar waren (Abb. 5). Dort war es dann tatsächlich so, wie im der Broschüre beschrieben: Nach Spaltung einiger größerer Steine fanden wir sofort die bekannten leicht bräunlichen Topase. Die besten Stücke hatten eine Kantenlänge von bis zu 1 cm. Da die Stücke relativ leicht aus dem Muttergestein herausbrachen, nahmen wir relativ große Stücke mit, um sie zu Hause weiter zu bearbeiten.

Dem Felsen mit Hammer und Meisel beizukommen war praktisch unmöglich. Auch hatten wir rasch eine Erklärung, warum der Mineralienhändler in Delta so viel bessere Topase als wir hatten: Wir fanden zahlreiche Bohrlöcher im Felsen und geschnittene Steine als eindeutige Zeichen professionellen Abbaues.

In jedem Fall empfiehlt es sich reichlich Flüssigkeit zu sich zu nehmen, da diese Arbeit Ende Juli mitten in der Wüste äußerst schweißtreibend ist. Wir waren wegen der Hitze bereits zu Sonnenaufgang am Fundort, nach 5 Stunden zu Mittag waren unsere Kräfte erschöpft und wir fuhren wieder nach Hause. Bevor wir diese Gegend aber verließen, suchten wir noch kurz im Straßenschutt nach Topasen. Hier war es dann so, wie im Führer beschrieben - fast alles was in der Sonne glitzerte war Topas - allerdings war die Größe der Kristallbruchstücke nur 1 bis 2 mm. Zusammenfassend waren unsere Funde eher bescheiden, der Besuch dieser Wüstenregion, die Suche in diesem Gebiet und die Vorstellung äußerst wertvolle Stücke finden zu können, machte diesen Ausflug zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Da in den oben zitierten Büchern keine weiteren ganz besonderen Fundorte mehr angegeben waren, betrachteten wir unser „mineralogisches Vorhaben“ als abgeschlossen und fuhren Richtung Redwood Nationalpark zu den Mammutbäumen.

Bei der Fahrt durch die Wüste Nevadas Richtung Kalifornien entdeckte ich dann in Winnemucca eine Mineraliensammlung mit Hinweisen auf Opalminen, wo man auch selber sammeln könne.

Als wir dann noch erfuhren, dass in einer davon - in der Rainbow Ridge Opal Mine - ein Österreicher vor einiger Zeit einen so wertvollen schwarzen Opal gefunden hatte, dass sogar die Zeitungen darüber berichtet hatten, änderten wir kurzerhand unsere Route. Ich erinnerte mich auch sofort daran, dass mir schon einmal ein steirischer Mineraliensammler von dieser Geschichte erzählt hatte, wobei der schwarze Opal so wertvoll war, dass er in einem Banksafe aufbewahrt werden musste.

In der Rainbow Ridge Mine verlangte man folgende Gebühren: 50 Dollar pro Person, wenn man auf den Halden der Mine suchen wollte, wobei die Teile der Mine, wo noch abgebaut wurde, nicht betreten werden durften oder 400 Dollar für eine ganze Baggerladung frisch abgebautes Erdmaterial (Literatur 6).

Angesichts der 400 Dollar legte meine Frau sofort ihr Veto ein - das sind immerhin mehr als 5000 Schilling oder 2 Paar neue Schuhe - änderte aber ihre Meinung als ich ihr vorrechnete, dass ich es mir schließlich leisten könnte - wenn ich einmal in meinem Leben in den USA auf Mineraliensuche bin - den Verdienst eines Wochenenddienstes an der Klinik - in mein Hobby zu investieren. Die gleiche Diskussion kam kurz wieder auf, als wir erfuhren, dass der in dieser Mine gefundene Opal in Wasserdome präsentiert



Abb. 6: Eine Baggerschaufel opalhältiger Erde, Rainbow Ridge Opalmine, Nevada; Foto: Gabriele Zenz, Graz.

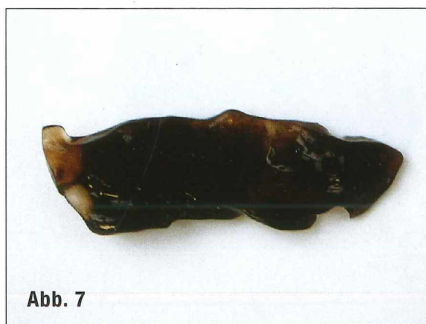


Abb. 7: Unscheinbarer schwarzer Opal im Auflicht, etwa 5 cm lang; Rainbow Ridge Opalmine, Nevada; Sammlung und Foto: Werner Zenz, Graz.



Abb. 8: Der schwarze Opal von Abb.7 hier im Durchlicht in einem Glasdom; Rainbow Ridge Opalmine, Nevada; Sammlung und Foto: Werner Zenz, Graz.

werden muss, da er bei Austrocknung zahlreiche Sprünge an der Oberfläche bekommt. Schlussendlich entschieden wir uns doch für eine frische Baggerschaufel (Abb. 6). Schließlich hatten wir ja die Möglichkeit, etwas so Wertvolles zu finden, dass es nur mehr in einem Banksafe aufbewahrt werden könne und sowieso sind Edelopale auch im Wasser ganz nett anzuschauen.

Nach einer kurzen Einweisung durch den Minenbesitzer bekamen wir mehrere Kübel mit Wasser, in die wir die Opale sofort hineinlegen mussten und einige Eisenhaken zum Zerteilen der Erde.

Die Spannung war groß. Wir konnten erstmals in einer richtigen Edelsteinmine Mineralien suchen, die dann alle uns gehören würden. Andererseits plagte uns die Vorstellung, das wirklich wertvolle Stück unserer Baggerladung in der Erde einfach zu übersehen, und unsere Nachfolger finden dann am nächsten Tag den Schatz, der eigentlich uns gehören müsste. Schnell hatten wir einige Opalstücke gefunden, jedoch Edelopal mit richtigem Feuer war nicht darunter. Trotz größter Hitze und prallem Sonnenscheins nahmen wir uns kaum Zeit zu Essen und zu Trinken, obwohl gerade mir als Arzt bekannt war, dass man bei solchen Bedingungen reichlich Flüssigkeit und Kalorien benötigt - schon allein deswegen, damit man bei Kräften bleibt.

Nach ca. sieben Stunden hatten wir den Erdhaufen ziemlich zerlegt und auch zahlreiche Opalstücke gefunden. So rechte Freude kam aber nicht auf, da der große Fund erneut ausgeblieben war.

Die Minenbesitzer waren dann so freundlich, unsere Ausbeute durchzusehen um eventuell gefundene Edelopale in Glasdome mit Wasser zu geben.

Hier kam nun zu unserer großen Überraschung zu Tage, dass meine Frau bereits am Vormittag ein ca. 4x2 cm großes leicht

verschmutztes, aber deutlich schillerndes Stück in einen der Kübel gelegt hatte. Um ja keinen wirklich großen Opal zu übersehen, hatte sie dem Stück auch keine besondere Bedeutung beigemessen und wegen des schmutzigen Wassers hatte auch sonst niemand das schillernde Stück bemerkt. Genau dieses Stück entpuppte sich nach kurzer Reinigung aber als prächtiger Edelopal.

Aber auch ich war kein besserer Experte. Ich wusste zwar genau, dass ich unter den vielen derben Opalen ein ca. 5 cm längliches, unscheinbar graues Stück gefunden hatte, ich hätte es aber sicher bei allen anderen gelassen, wenn es der Minenbetreiber nicht sofort als schwarzen Edelopal identifizierte hätte. Zu meiner großen Verblüffung begann dieses Stück unter schrägem Lichteinfall genauso herrlich zu leuchten (Abb. 7 und 8) wie der Edelopal meiner Frau. In keinem Fall - so schätzte der Minenbetreiber und das sahen wir auch an den Preisen, die er für seine Opale im Geschäft verlangte - hatten wir ein Verlustgeschäft gemacht. Auch die Kinder hatten einige Opale gefunden, die unter dem Licht ein deutliches Feuer entfalteten und so herrschte am Ende des Tages erstmals wirklich bei allen Zufriedenheit.

Meine Frau hatte noch etwas Positives anzumerken: Im Gegensatz zu bisherigen oftmaligen Beobachtungen kann „Österreichs ehemals erfolglosester Mineralien-sammler“ ab sofort den gesamten Gemüsegarten auf einmal umstechen - und das problemlos auch am heißesten Tag des Jahres.

Den Abschluss unserer USA-Reise bildeten dann noch Besuche der Mammutbäume im Redwood Forest Nationalpark, des Monterey Bay Aquariums in Kalifornien und der Golden Gate Bridge sowie des Cable Cars in San Francisco.

LITERATUR:

- (1) Mineralienausstellung des Denver Museum of Nature and Science, Denver, Colorado, USA; <http://www.dmns.org/main/en/General/Exhibitions/CurrentExhibitions/Coors+Mineral+Hall.htm>
- (2) Homepage des North Jeffco Gem & Mineral Club, Colorado, USA; http://www.peaktopeak.com/njeffco/2006/stoneham/st06_rep.php
- (3) Homepage von Collector's Edge, Denver, Colorado, USA; <http://www.collectorsedge.com/showroom.cfm>
- (4) Homepage von Glacier Peak Mine, Colorado, USA; <http://users.frii.com/glacier/Index/GlacierHomePage/GlacierHomePage.htm>
- (5) Broschüre: Rock & Fossil Paradise Millard County, Utah in America's Great Basin. Editor: Millard Publishing 347 W. Main St. Delta, UT 84624 USA
- (6) Homepage der Rainbow Ridge Opalmine, Nevada, USA; <http://www.nevadaopal.com/season.html>

DANK:

Wir danken dem Denver Museum of Nature and Science für die Erlaubnis, die Rhodochrositkluft von der Sweet Home Mine, Colorado (Abbildung 1) abbilden zu dürfen.

ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Werner ZENZ
Conduzzigasse 3
8044 Graz
Email: werner.zenz@meduni-graz.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [22_2008](#)

Autor(en)/Author(s): Zenz Werner

Artikel/Article: [Mineraliensammeln in den USA, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten 30-33](#)